

Die geplante Auslogierung des Konventes

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **61 (1967)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

vernehmen bei vier Patres Bedenken über ihren Ruf in der Öffentlichkeit und bei drei bemerken wir einen Hang zum Nepotismus¹. Das kam daher, weil der Konvent meist aus der Landschaft stammte, auch gerne außerhalb des Klosters auf Stellen weilte. Überlegen wir dies. Von den 14 Mönchen kamen 7, also *die Hälfte, aus dem Dorfe Disentis*, die übrigen alle aus der Cadi, auch die beiden Äbte, der regierende und resignierte. Eine Ausnahme stellte nur P. Josef Thaler aus Sexten (Tirol) dar. Von den vier Laienbrüdern stammten ebenfalls drei aus der Cadi. Die Patres verwurzelten und verweltlichten oft auf den *Außenposten*. Nach dem Katalog von Abt Heinrich vom Jahre 1848 befanden sich 6 auf Kaplaneien (Caverdiras, Maria-Licht, Ringgenberg u. Segnes, alle in der Cadi, Pleif und Romein im Lugnez), zwei besorgten Pfarreien in der Nähe (Disentis u. Medels). So war es bereits zur Zeit des Abtes Adalgott gewesen². Schon P. Gall Morel sah 1846 diese Exposituren als das Krebsübel des Konventes an. Die Patres, die nicht ins Kloster zurückkehren wollten, stellten sich jeweils hinter das Volk, das dann den Abt (gemeint noch Abt Adalgott) bestürmte, der schließlich nachgab, wie das in Medels und Rueras der Fall war. Am letzteren Orte hatte dies P. Martin Andreoli mit einer rührenden Abschiedspredigt, die allen Tränen entlockte, erreicht³.

Man kann abschließend wohl sagen, daß zwei Drittel des Konventes gut war, daß aber ein Drittel sehr zu wünschen übrig ließ. Für einen kleinen Konvent war dies schlimm, besonders deshalb, weil eine energische Führung fehlte.

2. DIE GEPLANTE AUSLOGIERUNG DES KONVENTES

Nach dem Brande beschlossen die Klosterobern, auch das Kapitel vom 10. November 1846, etwa 4-5 junge Patres in andere Klöster zu senden. Man wollte so den Haushalt erleichtern und den Mönchen die Möglichkeit verschaffen, sich weiterzubilden und in der Disziplin zu erstarken⁴. Der monastische Grund war nicht in erster Linie entschei-

¹ Gewichtig scheint die Charakteristik von Mareischen in dieser Hinsicht zu sein. Daß auch der Abt nur zu sehr den Dorfleuten entgegenkam, siehe Mappe Abt Quinter. P. Gregor Capeder an Abt Anselm. 20. Februar 1848.

² Abt Adalgott Waller l. c., S. 28-30.

³ A SF(35)4 P. Gall Morel an Subprior P. Athanas Tschopp. Disentis, 9. Nov. 1846.

⁴ A SF(35)4. P. Gall Morel an P. Athanasius Tschopp. 9. Nov. 1846. Acta Capitularia IV. 40-41.

dend, wohl aber nicht unwesentlich. Das offizielle Gesuch von Abt Anselm und Konvent ging an Abt Heinrich Schmid von Einsiedeln ab¹. Das Kloster des hl. Meinrad fand den Plan nicht sonderlich glücklich. Als Antwort auf das Gesuch fragte Abt Heinrich an, ob man wirklich die Restauration des Klosters im Geiste der Benediktinerregel und der Statuten der Kongregation durchführen und dazu alle Mittel anwenden wolle, und ob man sich auch ausnahmslos den geistlichen Obern zu unterstellen bereit sei². Abt Anselm und Dekan P. Adalbert Baselgia fanden es «ob graves rationes» besser, kein öffentliches Kapitel einzuberufen, sondern die 15 Konventualen (also wohl Mönche und resignierter Abt) privat über ihre Meinung zu befragen. Alle antworteten zustimmend, einzig zwei nicht, von denen der eine weder positiv noch negativ stimmte, der andere aber überhaupt keine Antwort gab. Am 29. Januar 1846 gab der Abt dieses Ergebnis dem Einsiedler Prälaten zur Kenntnis und fragte zugleich den Nuntius an, was er machen solle, wenn der eine oder andere der Mönche seinen Befehlen nicht gehorchen, d. h. nicht in ein anderes Kloster gehen wolle³.

Das schien dem Einsiedler Abt doch eine zweifelhafte Sache. Da er ja selbst nicht alle in sein Kloster aufnehmen konnte, richtete er an die *Äbte der Kongregation* am 4. Februar 1847 ein Schreiben, worin er ihnen den bisherigen Verlauf seiner Korrespondenz mit Disentis auseinandersetzte und anfragte, ob man bereit sei, Mönche aus Disentis in die Klöster aufzunehmen. Für die Zusage werden jedenfalls die Bedingungen gestellt, daß «die Betreffenden der bestehenden Tagesordnung ohne Widerrede sich zu unterziehen und mit und neben den eigenen Herren Conventualen alle onera communia zu tragen haben». Im Falle des «Nichtwohlverhaltens» können die Eingetretenen «zu jeder beliebigen Zeit» wiederum entlassen werden⁴.

Als erster antwortete *Abt Adalbert Regli* aus Gries im Tirol, wo der Murensener Konvent eine Zuflucht erhalten hatte. Er fand die Lage in Disentis reichlich problematisch, doch erklärte er sich bereit, einen oder zwei «fromme und geschickte Mitbrüder» aufzunehmen, die im Kloster und in der Seelsorge mithelfen können, aber sie müßten «gewissenhafte Zeugnisse» des Abtes Anselm und des Churer Bischofs aufweisen. «Leute

¹ A SF(35)8. Abt u. Kapitel an den Abt von Einsiedeln. 23. November 1846.

² A SF(35)9 = Acta Capit. IV S. 41. Abt Heinrich an Disentis. 6. Dezember 1846.

³ ND fol. 474. Abt und Dekan an Abt Heinrich, Abt an Nuntius. 29. Januar 1847. Kurz Acta Capit. IV. 41.

⁴ A SF(35)15. Circular des Abtes Heinrich an die Kongregation. 4. Februar 1847.

zweideutiger Gesinnung oder Aufführung» lehnte er ab und wies darauf hin, daß er ja selbst noch die materiellen und geistigen Grundlagen des erst 1845 gegründeten Priorates Gries festigen müsse¹. Der Engelberger *Abt Eugen von Büren* konnte mitteilen, daß sein Klosterkapitel «einstimmig» sich bereit erklärt habe, einen Disentiser Konventualen auf unbestimmte Zeit aufzunehmen, freilich unter den Bedingungen, die schon der Einsiedler Abt aufstellte. Abt Eugen fügte hinzu, er möchte wünschen, daß dieser Pater «fähig sein möchte, als Lehrer für Schuhl und Music angestellt zu werden»².

Rheinau hatte damals wie fast alle Klöster Sorgen um die Existenz. *Abt Januarius Schaller* rechnete zum voraus auf Widerspruch im Kapitel, schon deshalb, weil «hier keine Gelegenheit zur Fortbildung in der Philosophie etc. etc. wäre». Aber sobald die Kongregation gemeinschaftlich für eine finanzielle Unterstützung von Disentis eintrete, werde Rheinau den Wünschen und Anforderungen «so generös als möglich zu entsprechen sich beeilen»³. In Mariastein besprach sich *Abt Bonifaz Pfluger* mit einigen seiner Konventualen, die alle der Meinung waren, man müsse Disentis helfen und unter den gemeldeten Bedingungen einen Pater aufnehmen. Der Abt und seine Berater bezweifeln es in keiner Weise, daß Disentis wieder hergestellt werden könne. Der größere Teil des Disentiser Konventes sei doch bereit, ernstlich an der physischen wie moralischen Erneuerung des Klosters mitzuwirken. Daß es auch solche gebe, die nicht von diesem Geiste beseelt seien, sei leider «ein Umstand, der anderswo auch oder eigentlich in jeder Genossenschaft mehr oder minder, offener oder geheimer zum Vorschein kommen mag»⁴. *Abt Franz Fröhlicher* von Fischingen antwortete wegen seiner Krankheit etwas spät und findet auch die Erklärung des Disentiser Konventes auf die Fragen des Präses als schlaue Umgehung des wesentlichen Anliegens. Weil sein Konvent manche disziplinarische Vorschriften wegen seiner geringen Anzahl nicht gehörig beobachten kann, könne er nicht zwei, sondern nur einen aufnehmen. Dieser sollte für die Aushilfe in der Schule geeignet sein, bewandert in der Musik, besonders in der Orgel, fähig, in Sprachen und andern Fächern soliden Unterricht zu geben, dabei von religiöser Einstellung erfüllt sein. Dann müsse man nicht befürchten,

¹ A SF (35) 16. Abt von Muri-Gries an Abt von Einsiedeln. 22. Februar 1847.

² A SF (35) 17. Abt von Engelberg an Abt von Einsiedeln. 1. März 1847.

³ A SF (35) 19. Abt von Rheinau an Abt von Einsiedeln. 7. März 1847.

⁴ A SF (35) 21. Abt von Mariastein an Abt von Einsiedeln. 16. März 1847.

«von der Regierung Einsprache zu erfahren, was bey nur bloßen Kostgängern unbezweifelt erfolgen würde»¹.

Am 26. Mai 1847 teilte Abt Heinrich dem Disentiser Klosterobern die Hilfsbereitschaft der Klöster mit. Darauf begab sich Abt Anselm in der Woche vom 6.-13. Juni nach Einsiedeln zu einer Besprechung der Lage². Der dortige Abt hatte zwar schon durch die Zeitungen von dem Abschluß eines Bauakkordes gehört, wollte es aber kaum glauben. Abt Anselm konnte ihm dies nur bestätigen. In dem Dokument wurde die Abtei verpflichtet, die nötigen Baumaterialien selbst herbeizuschaffen, auch für Glocken, Kreuze, Kirchenguhr und Choraltar, dann überhaupt für alle Haus- und Kirchenggeräte zu sorgen. Dies fand Abt Heinrich zu belastend. Er vermißte die «sichere Aussicht, die darin übernommenen Verpflichtungen auch wirklich erfüllen zu können». Nun aber erließ der Abt-Präses am 10. August ein *Zirkular an die Äbte* der Kongregation, worin er diesen mitteilte, daß Disentis bereits alles abgemacht und daß sich in Einsiedeln ein Comité gebildet habe, das sich zur Aufgabe macht, im In- und Ausland Bittgesuche zu verbreiten. An der Spitze dieses Ausschusses standen Subprior P. Gall Morel, Küchenmeister P. Thietland Brunner und die beiden Disentiser Patres, die nach Einsiedeln verreist waren, nämlich P. Gregor Capeder und P. Ursizin Monn. P. Augustin Schuler werde nach Mariastein gehen, aber sonst gedenke man «vor der Hand keine andern Subjecte mehr von Disentis zu entlassen». Daher werden die Äbte eingeladen, eine finanzielle Beisteuer für Disentis einzusenden³.

Die Patres, die Abt Anselm für die Auslogierung in Betracht gezogen hatte, waren P. Adalgott Berther, P. Gallus Riedi, P. Gregor Capeder, P. Ursizin Monn, P. Martin Andreoli und P. Augustin Schuler. Nur die Hälfte kam eigentlich in Frage. Am ehesten begreift man die Absage von *P. Adalgott Berther*, der ja der älteste derjenigen war, die zur Emigration bestimmt waren (geb. 1808). Körperliche Leiden aller Art plagten ihn. Doch war er auch mit Disentis, seiner Heimat, eng verbunden und glaubte, er müsse zur Mithilfe hier bleiben. Daß man ihn für ein fremdes Kloster vorgeschlagen habe, schrieb er dem Einfluß der «Radikalen»

¹ A SF (35) 24. Abt von Fischingen an Abt von Einsiedeln. 14. Mai 1847.

² A SF (35) 25, 27. Abt Anselm an P. Gall Morel. 26. Mai und 30. Juni 1847. Dazu folgende Anmerkung.

³ A SF (35) 32 = Mappe Abt Quinter. Abt Heinrich an die Äbte der Kongregation 10. August 1847, Entwurf und Ausfertigung. Dazu A SF (35) 33 Statuten für das Hilfscomité. 10. August 1847.

zu, vor allem Dr. Augustin Condrau, den er schon in seinen früheren Briefen in schwarzen Farben geschildert hatte und der nach seiner Ansicht zusammen mit Freunden sogar auf die Aufhebung des Klosters arbeite (iste archiradicalis in unione cum multis aliis et quidem diversi coloris modo calidissimo pro resolutione Monasterii laborant) ¹.

Nach Einsiedeln gingen am 5. August *P. Gregor Capeder* und *P. Ursizin Monn* (vorher Kaplan in Brigels). Sie wurden dort mitbrüderlich aufgenommen und führten sich auch in jeder Hinsicht mustergültig auf. Um die Zeit des Allerheiligenfestes 1848 kehrten sie wieder nach Disentis zurück ². Nach Mariastein reiste am 30. August 1847 *P. Augustin Schuler*. Er klagte bald über Krankheiten und die Unmöglichkeit, seine dortigen klösterlichen Pflichten zu erfüllen. Die Mariasteiner Obern gaben ihm, wie er berichtet, Anfang Dezember 1847 den Rat, ins rätische Kloster zurückzukehren, was jedoch Abt Anselm auf den Frühling hinausshob. Aber am 2. Januar 1848 verließ *P. Augustin* das solothurnische Kloster und langte am 4. Januar 1848 «ganz unerwartet hier an mit guten Zeugnissen seiner Aufführung versehen» ³. Der wesentliche Grund seiner Abreise war, weil er «vor den Mühen und der monastischen Disziplin fliehen wollte» ⁴. Man dachte daran, dafür den Disentiser Junior *P. Sigisbert Monn* nach Mariastein zu senden, wo «er so gute Gelegenheit hätte, sich im Klavierschlagen zu vervollkommen, denn wir werden künftig nichts nöthiger als einen guten Organist beim Gottesdienst haben». Es bestand die Hoffnung, daß Mariastein einen «beständigeren Herrn als unser Augustin war, dort wieder annehmen» werde ⁵. Es scheint, daß der Vorschlag nicht verwirklicht wurde.

Nicht die Rede war bisher von *Br. Alois Kaiser* von Grellingen, der am 28. September 1847 nach Rheinau kam ⁶. Es waren also im ganzen zu Beginn des Jahres 1848 nur drei Mitglieder des Stifts auswärts, zwei

¹ A SF (35) 20. Abt Anselm an P. Gail Morel. 8. März 1847. Ebendort A SF (35) 23. P. Adalgott Berther an Abt Heinrich. 28. März 1847.

² Chronica Monasterii II. 268, 276-277. A SF (35) 38-39. Abt von Einsiedeln an Nuntius, 16. August 1848 und P. Gregor Capeder an Abt Heinrich, 3. Dez. 1848. ND fol. 477. Abt Heinrich an Nuntius. 17. August 1848.

³ A SF (35) 3 Abt Anselm an P. Gall Morel. 4. Februar 1848. Chronica Monasterii II. 268.

⁴ ND fol. 477. Abt Heinrich an Nuntius. 17. August 1848, dazu Nunz. Lucerna 420 Nr. 316. Bovieri an Staatssekretär. 3. September 1848 und bes. Brief eines Bündner Laien vom Juli 1848 S. 5.

⁵ Mappe Abt Quinter. P. Gregor Capeder an Abt Anselm. 20. Februar 1848.

⁶ Chronica Monasterii II. 268. ND fol. 477 Konvents-Charakteristik. 17. Aug. 1848.

Patres in Einsiedeln und ein Bruder in Rheinau. In beiden Klöstern sorgte man nicht nur für Nahrung, sondern auch für die Kleidung, was immerhin etwas war.

Das größte Problem für den Konvent war *P. Martin Andreoli*. Auf den Rat des Churer Bischofs rief ihn der Abt von der Kaplanei St. Jakob in Rueras (Tavetsch) zurück. Er kam Ende Juli im Kloster an¹. Schon vorher hatte er es abgelehnt, in ein fremdes Kloster zu gehen. Und doch wäre es bitter notwendig gewesen. Der Abt überließ die Entscheidung dem Nuntius². Dieser gab den Marschbefehl. P. Martin sollte entweder nach Fischingen oder noch besser nach Engelberg gehen, «wo die Regularbeobachtung mehr in Blüte steht»³. Aber das hatte seine Schwierigkeiten. Der Engelberger Prälat hatte schon so vieles und verschiedenes über P. Martin gehört, daß er an dessen Besserung zweifelte und ihn nicht aufnehmen wollte⁴. So war Abt Anselm in Schwierigkeiten. «Sich saecularisieren will er nicht und in der Churer Diözese darf ich ihn nicht exponieren, denn der Bischof würde es nicht gestatten. Was soll ich also mit diesem Menschen anfangen?»⁵.

Das Verbleiben P. Martins und die Rückkehr von P. Augustin konnte nur schlimme Folgen haben. Ihre skandalösen Zusammenkünfte außerhalb des Klosters waren ein schlechtes Beispiel für die Bevölkerung und besonders für die Jugend. Das rief die Entrüstung eines *Geistlichen der Cadi* hervor, der dann einen Laien benutzte, der in seinem oben zitierten *Brief* nach Einsiedeln die Lage enthüllte. Die beiden unglücklichen Patres «laufen sozusagen Sturm, um desto schneller das Kloster zu Grunde zu richten». P. Martin wird die «Eröffnung fremder Briefe» vorgeworfen⁶. Wenn er eingesteckt würde, wäre es «ein Glück für ihn, wenn der Verdacht des Brandes nicht gegründet ist». «P. M(artin) ist nie ein Klostermann gewesen, wohl aber ein Mann der Welt, so sei er also ein vollkommener Weltmann und decke seine Weltlichkeit nicht mit der

¹ *Chronica Monasterii II.* 268. *Nunz. Lucerna* 421, Nr. 451-452. Nuntius an Abt. 28. September 1847.

² A SF (35) 21. Abt Anselm an P. Gall Morel. 8. März 1847.

³ *Nunz. Lucerna* 421, Nr. 451-452. Nuntius an Abt. 28. September 1847. Siehe ebendort Nr. 336. Nuntius an Abt 31. März 1847.

⁴ ND fol. 477. Abt Heinrich an Nuntiatur. 17. August 1848. *Nunz. Lucerna* 420 Nr. 316. Bovieri an Staatssekretär. 3. September 1848.

⁵ A SF (35) 36. Abt Anselm an P. Gall Morel. 4. Februar 1848.

⁶ Vgl. ND fol. 484. Dekan P. Gregor Capeder an Nuntius. 16. August 1849: «ich stehe immer in Besorgnis, die Briefe, die ich an meine Obere schreibe, möchten aufgehoben und abusiert werden, wie ich bereits erfahren».

Mönchskutte». Auf ihn passe das Sprichwort: «Wer krank ins Kloster tritt, wird nicht geheilt aus demselben gehen». «Ein so scandalöses Benehmen führt folgerichtig zur Auflösung des Klosters oder gezwungen zu dem Beschluß, selbes zu unterdrücken, und hiezu werden auch mitwirken diejenigen, die sonst immer Freunde des Gotteshauses gewesen sind, nicht aber Freunde des Hauses der Ärgernisse sein wollen.» «Jetzt würde die allgemeine Sensation und der Schmerz klein sein, wenn das Kloster unvermuthet unterdrückt werden sollte. Sein Kredit, seine moralische Bestimmung ist verschwunden und kehrt nicht wieder zurück ohne eine vollkommene Säuberung, ja ohne diese ist das Kloster verloren». «Jch sage Jhnen, die Axt liegt schon an dem Baum und es fehlt wenig, um sie zu schwingen». Der Verfasser weist daraufhin, daß die Klöster heute nur noch soviel gelten, als sie der Öffentlichkeit nützen. Jetzt aber verursache die Abtei nur Ärgernisse und Unwillen. «Keine Schule, kein Chor, keine Predigten, kein Unterricht, keine Andacht, wenig Beichtstuhl, kaum eine kurze Messe, mit dem deutlichen Wunsche, sobald sie nur zu Ende ist, sogleich auf den raz (Jagd) zu gehen, bald im Dorfe herum, bald in den Winkeln, bald nach Tavetsch, bald da, bald dort». Mit Recht rügt der Brief die Tatenlosigkeit des Abtes und weist darauf hin, daß eine Familie, deren Hausvater nicht vorzustehen weiß, in der Welt bevogtet wird. Der Verfasser schätzt und verehrt die Patres Expositi, aber auch sie trifft eine Schuld, denn sie wissen doch, wie es im Kloster zugeht und wie ein großer Teil des Klostereinkommens vergeudet wird. Der Brief ist mit erregtem Herzen und fliegender Feder geschrieben, durchaus aus Liebe zum Kloster und zur Kirche¹. Man muß es zugeben, daß die Lage sehr kritisch geworden war. Sogar Zeitungen wiesen auf diesen unhaltbaren Zustand, wenn auch nur in allgemeiner Form, hin². Aber der Brief kann eigentlich nur die zwei Patres in concreto schwerer Vergehen zeihen, nennt auch keinen andern mit Namen. Eine gewisse Verallgemeinerung hat sich der erboste Verfasser doch erlaubt, aber er tat es nur, um die höheren Instanzen zum Eingriff zu bewegen.

Bestimmt war der Brief nicht so sehr für P. Gregor Capeder, sondern für den *Einsiedler Abt*. Dieser gab den Inhalt dem Nuntius bekannt und schlug vor, Abt Anselm solle der Auftrag zuteil werden, «jeden seiner Untergebenen der priesterlichen Verrichtungen zu entheben, der seinem

¹ A SF (35) 37. Brief eines Laien an Disentiser Pater in Einsiedeln. Juli 1848.

² Il Grischun 1847, S. 150 zum 17. Sept. Il Romonsch 1848, S. 38 zum 10. März.

Abte nicht gehorcht. Nur unter diesen Bedingungen ist die Wiederherstellung des Klosters zu wünschen. Andernfalls wäre es besser, wenn es nicht mehr aus seinen Ruinen auferstehen könnte» (si non amplius resurgeret e cineribus suis)¹. In Luzern war man der Meinung, man könne ohne Erlaubnis des hl. Stuhles in Disentis nicht so eingreifen, aber man sprach auch hier von der Expulsio der beiden Schuldigen (expellendos esse), sonst komme es dazu, daß «entweder das ganze Kloster durch den Willen der Regierung oder des Volkes unterdrückt werde, oder daß es wegen der Mönche aufgelöst werde wie in Pfäfers»². Auch die beiden in Einsiedeln weilenden Disentiser Patres waren der Überzeugung, daß ohne Entfernung der beiden Konventsmitglieder eine Erneuerung nicht möglich sei³. Abt Anselm war bereit, falls es der Nuntius wünsche, P. Martin nach Luzern zu senden, wozu auch letzterer gerne zustimmte (ad quod ipse promptissimus est). Aber fast lieber hätte der Abt den P. Martin für die im Herbst zu eröffnende Schule behalten, wofür er ihn als notwendig erachtete (omnino necessarius est)⁴. So blind war Abt Anselm!

Die Nuntiatur verlangte nun vom päpstlichen Staatssekretär Card. Soglia für den Visitator des Klosters die nötigen Vollmachten, die Schuldigen mit Suspendio a divinis und sogar bei Hartnäckigkeit mit Expulsio zu bestrafen⁵. Card. Soglia besprach sich mit *Pius IX.* und gab zur Antwort, der «schlafende» Abt Anselm solle die Disziplin energisch fördern, sonst komme zwar die materielle Erneuerung des Klostergebäudes zustande, das aber ohne Leben und Seele sein werde. Das sei besonders in unserer Zeit gefährlich, in welcher die erbitterten Feinde der religiösen Orden die Gelegenheit wahrnehmen könnten, die übrigen Klöster anzugreifen. Für die beiden Patres hält der Papst die Expulsio für gegeben, doch möchte er sie noch verschieben in der Hoffnung, daß sie sich doch noch ändern und nicht dem Wunsche des Papstes widerstehen können. Doch soll nötigenfalls mit Suspension, Entzug des aktiven und passiven Stimmrechtes und andern Strafen vorgegangen werden. Abt Heinrich

¹ ND fol. 476, Abt Heinrich an Nuntiatur. 4. August 1848.

² Nunz. Lucerna 421, Nr. 673. Nuntiatur an Abt Heinrich. 12. August 1848.

³ A SF (35) 38 = ND fol. 477. Abt Heinrich Schmid an Nuntiatur. 16./17. August 1848.

⁴ ND fol. 478. Abt Anselm an Nuntiatur. 20. August 1848.

⁵ Nunz. Lucerna 420, Nr. 316. Nuntiatur an Staatssekretär. 3. September 1848. Über Card.-Staatssekretär Soglia siehe SCHMIDLIN J., Papstgeschichte der neuesten Zeit 1 (1933) und 2 (1934) im Register s. v. Soglia.

könne Abt Anselm in dieser Angelegenheit subdelegieren ¹. Die Nuntiatur sandte auch an Abt Anselm die Entscheidungen des Papstes und mahnte ihn, diese vor der ganzen Gemeinschaft vorzulesen, jedoch die Strafe der Expulsio nicht zu erwähnen ².

Prälat Quinter gab sich alle Mühe, eine bessere Ordnung herzubringen, aber es fehlten ihm die nötige Menschenkenntnis, Einsicht und Kraft ³. Wohl ernannte er am 3. Dezember 1848 *P. Gregor Capeder* zum Dekan anstelle von *P. Adalbert Baselgia* ⁴. Dem 30jährigen Mönche gebrach es nicht an guter Gesinnung, wohl aber an Erfahrung und Durchhaltenwillen ⁵. Er fürchtete den Untergang des Klosters aus Mangel an Lebenskräften, nicht etwa durch Aufhebung der Bündner Regierung ⁶. Das war die Hauptfrage für Disentis, ob es gelingen kann, das Kloster wieder innerlich zu stärken. Das konnte aber nur durch Bestellung eines neuen und fremden Reform-Obern geschehen. Hilfe von außen war nötig, die nur eine höhere Instanz herbeischaffen konnte.

3. AUF DER SUCHE NACH EINEM REFORM-OBERN

Es fällt auf, daß *Abt Heinrich Schmid* von Einsiedeln bis jetzt in Disentis nicht eigentlich selbst kräftig eingriff, sondern die Nuntiatur machen ließ. Der Einsiedler Prälat hatte erst 1846 die Leitung seines Klosters erhalten. Das Stift mußte im Herbst 1847 anlässlich des Sonderbundskrieges teure Einquartierungen tragen und noch einen großen Teil der schwyzerischen Kriegs- und Staatsschuld übernehmen, was zum Verkaufe der thurgauischen Herrschaft Gachnang nötigte. Daß das Wallfahrtskloster nicht alles verlor, war damals dem klugen Eingreifen und Nachgeben des Abtes Heinrich zu verdanken ⁷. Nun war der Einsiedler Abt noch im Herbst 1847 zum Präses der schweizerischen Benediktiner-

¹ Nunz. Lucerna 421, Nr. 751. Nuntiatur an Abt Heinrich. 16. November 1848.

² Nunz. Lucerna 421, Nr. 768. Nuntiatur an Abt Anselm. 2. Dezember 1848.

³ A SF (35) 39. *P. Gregor Capeder* an Abt Heinrich 3. Dezember 1848.

⁴ *Chronica Monasterii II.* 277.

⁵ ND fol. 485. Charakteristik des Konventes. 16. August 1849. A SF (36) 25. Bischof von Chur an Abt Heinrich. 10. Dezember 1854. A SF (36) 42. *L. Mareischen* an *P. Caspar Willi*. 19. Oktober 1855.

⁶ A SF (35) 39. *P. Gregor Capeder* an Abt Heinrich. 3. Dezember 1848.

⁷ *KÜHNE B.*, Gedenkblätter auf Abt Dr. Heinrich Schmid 1875, S. 22-32. *HENGGLER R.*, Profeßbuch von Einsiedeln 1933 S. 202-203. Vgl. dazu A SF (35) 39. *P. Gregor Capeder* an Abt Heinrich. 3. Dezember 1848.